



Teterow, Malchin, Stavenhagen und die Region



Wurde früher tonnenweise Papier beschrieben, von Station zu Station und letztlich ins Archiv getragen, beschreitet das Teterower Krankenhaus in Behandlung und Verwaltung inzwischen neue Wege.

FOTO: NK-ARCHIV

Krankenhaus lässt Aktenberge hinter sich

Von Silke Voß

Das Teterower Krankenhaus ist kein Papiertiger mehr – sondern das erste papierlose Krankenhaus landesweit. Einer Studie zufolge waren aber zwei Drittel aller Krankenhäuser schon mal Opfer von Hacker-Angriffen. Wie sicher sind also die digitalen Patienten-Daten?

TETEROW. Das Krankenhaus Teterow setzt auf topmodern: Schmerzende Herzen kann man hier dreidimensional sehen, und der Volkskrankheit Leistenbruch wird minimalinvasiv, doch haltbar mit einem implantierten Netz beigegeben. Mehrere Millionen Euro sind in die nun abgeschlossene Sanierung des Hauses geflossen, wie der neue Ärztliche Direktor, Dr. Alexander Riad, noch betonte. Als Krankenhaus auf dem Land, in dem die Rekrutierung von Fachpersonal besonders schwer sei, setze die Einrichtung eben auf besondere Angebote.

Und dazu gehört ein Novum, das das vergleichsweise kleine Haus als landesweit erstes für sich beanspruchen kann: Nämlich komplett papierlos zu arbeiten. Aktenberge gehören hier der Vergangenheit an. Jede Untersu-



Dr. Alexander Riad ist begeistert: Auf seinem Schreibtisch im Teterower Krankenhaus fliegt kein Papier herum, er hat alles, was er braucht, auf dem Bildschirm.

FOTO: SILKE VOSS

chung, jeder Befund in jeder Station wird in den Computer eingespeist. Der unschätzbare Vorteil dieser binnen zehn Jahren peu à peu erfolgten Umstellung bestehe darin, dass Fachärzte nun alle Befunde ganzheitlich in einem Medium gebündelt haben und gleich einsehen können – ohne lange Wege zu Fachabteilungen, ohne Anfordern und Warten auf Befunde. Für das Ultraschallbild in den Keller, für das Röntgenbild zur Rohrpost, diese aufwendigen Zeiten seien vorbei.

Wie Dr. Riad sagt, wird damit Zeit gespart, die den Patienten zugute kommt. Es bleibe mehr Zeit für ein persönliches Gespräch. Die Behandlung und damit auch

die Arbeitsatmosphäre hätten sich seitdem spürbar verbessert, so Riad, wenngleich die allmähliche Umstellung der Arbeitsweise in vergleichsweise kurzer Zeit auch eine gewaltige in den Köpfen gewesen sei. Schließlich kenne die Menschheit seit Jahrtausenden analoge Akten, zunächst in Steinform, dann auf Papier.

Doch wie steht es mit der Dokumentensicherheit, wo Hacker „mal eben schnell“ sensible Daten knacken und veröffentlichen können? Schließlich wurden einer Studie der Unternehmensberatung Roland Berger von 2017 zufolge zwei Drittel aller Krankenhäuser schon mal Opfer eines Angriffs auf ihre digitale Infrastruktur.

Ein Bewusstsein dafür scheint zumindest unter den Patienten noch nicht vorhanden, zumindest hat es diesbezüglich laut Dr. Riad bislang keine kritischen Nachfragen gegeben. Im Gegenteil, die Patienten seien eher froh, dass Befunde so schnell da seien. Mittlerweile würden drei Profis in Vollzeit für „maximale Datensicherheit und ausgeklügelte Sicherheitsmechanismen“ sorgen. Die Server wurden aufgerüstet, so Riad, damit bei einer eventuellen Panne nichts verloren gehe. Doch er räumt ein: „Kein System ist perfekt – aber so sicher sind Papierakten ja auch nicht.“

Auch die noch mangelhafte externe digitale Vernetzung stelle noch immer eine Schwachstelle dar. Hausärzte könnten sich aber zwecks digitaler Einweisung bei Zustimmung der Patienten auf einer Plattform der Kassenärztlichen Vereinigung einloggen. Ansonsten würde alles, was in Papierform ins Haus kommt, statt gelocht und abgeheftet jetzt gescannt. „Und wenn es nicht anders geht, drucken wir Arztbriefe natürlich auch weiterhin aus!“

Kontakt zur Autorin
s.voss@nordkurier.de